

# »Spieglein, Spieglein an der Wand ...«

## Schönheit als Thema im Religionsunterricht

von Dirk Alpermann

**So richtig passt das Märchen von Schneewittchen nicht in das Klischee vom reinen Wesen des wahrhaft Schönen. Wäre es so, müsste die böse Königin hässlich sein. Das ist sie aber nicht. Sie ist schön, aber sie ist nicht die Schönste. Und weil nur eine die Schönste sein kann, soll die Konkurrentin sterben. Doch was im Märchen glücklich endet, setzt sich im Alltag als unendliche Geschichte fort: Die Unzufriedenheit mit dem eigenen Spiegelbild als Impuls für den Drang nach der äußeren Vollkommenheit und der heimliche Neid auf die, die »tausendmal schöner« sind. Als würden uns, wie die Schlange im Paradies, unzählige Badezimmerspiegel zuraunen, wir müssten mit unserem Anblick unzufrieden sein. Dass vollkommene Schönheit erst in einer reinen Seele zu finden ist, wird nur im Märchen wahr.**

**»Man sieht nur mit dem Herzen gut ...« klingt schön, ist aber falsch!**

Nicht das Herz, das Auge entscheidet: zwischen der fleckigen und der makellosen Banane genauso wie zwischen der attraktiven und unattraktiven Bewerberin. Die Idealisierung der inneren Werte wird im Alltag permanent widerlegt: Schönheit zählt. Die Behauptung des Gegenteils klingt zwar moralisch korrekt und sieht als Spruchweisheit im Poesiealbum immer nett aus (»Man sieht nur mit dem Herzen gut ...«), ist aber empirisch falsch. Der Mensch will nicht nur gut *sein*, er will auch *gut aussehen*. Sonst würden die Deutschen nicht jährlich 17 Milliarden Euro nur für Kosmetik und ein Vielfaches davon für Kleidung, Ernährung, Fit- und Wellness ausgeben – medial verstärkt durch die visuelle Dauerpräsenz des Schönen, Schlanken und Jugendlichen. Das Aussehen ist zu einem wichtigen Mittel der sozialen und beruflichen Kommunikation geworden.

Aber was ist »schön«? Was ist an einer Winterlandschaft oder einem Sonnenuntergang schön? Ist das für jeden Menschen schön, oder ist das kulturspezifisch unterschiedlich? Warum gelten Heidi Klum für viele Männer und George Clooney für viele Frauen als Inbegriff der Schönheit – und für andere nicht? Ist die Wahrnehmung von Schönheit geschlechtsspezifisch? Ist »schön« gleichbedeutend mit »attraktiv«, »hübsch« und »gut aussehend«? Und wie lässt sich ein ästhetisches Urteil begründen? Hat sich Schönheit im Verlauf der Evolution als Fortpflanzungsvorteil entwickelt

oder ist sie das, was das Gehirn unter Verwendung bestimmter Parameter konstruiert? Wie verträgt sich das mit der geschichtlichen und kulturellen Variabilität von Schönheitsvorstellungen seit der Steinzeit bis zur Gegenwart? Unterliegt das eigene Streben nach Schönheit ausschließlich gesellschaftlichen Normen, oder hat es einen Rest von Zweckfreiheit, der mich schön sein lässt »nur für mich«?

**»Schön« ist gleich sympathisch und erfolgreich**

Systematische Forschungen zur menschlichen Schönheit werden innerhalb der Psychologie erst seit den späten 60er Jahren des 20. Jahrhunderts durchgeführt (Näheres unter [www.beautycheck.de](http://www.beautycheck.de)). Demnach orientiert sich die ästhetische Wahrnehmung vor allem an drei Parametern: Symmetrie, Durchschnittlichkeit und (bei Frauen) Kindchenschema. Dabei werden gemorphte, d. h. aus mehreren Originalgesichtern digital erzeugte Durchschnittsgesichter mit symmetrischen Zügen, attraktiver eingeschätzt als die Originalgesichter. In der sozialen Wahrnehmung folgt daraus eine Korrelation zwischen Ästhetik und Sympathie; schöne Menschen werden häufiger mit positiven Persönlichkeitsmerkmalen assoziiert: Wer schön ist, gilt auch als sympathisch, intelligent, kreativ und erfolgreich.

### Theologie und Ästhetik

Seit den Anfängen des Christentums steht die Theologie der körperlichen Schönheit ambivalent gegenüber. Die christliche Kunst hatte sich vom Bilderverbot zwar weitgehend emanzipiert und der Manifestation des Schönen (Maria) und Leidvoll-Hässlichen (Jesus) einen Platz in den Kirchen verschafft, theologisch aber wurde dieser Schritt nie wirklich nachvollzogen. Bis heute hat das Schöne in der Theologie keinen eigenen Wert. Dafür gibt es im Wesentlichen zwei Gründe:

1. Die christliche Metaphysik in der Tradition der platonisch-neuplatonischen Ästhetik deutet alles irdische Schöne als Widerschein der einen Schönheit, die in Einheit mit dem Wahren und Guten identisch ist mit Gott (W. Weischedel, Ästhetik, in:

GGG 3, Bd. 1, Sp. 135-137). Diese Auffassung von Ästhetik bleibt über die Renaissance hinaus bis in den Deutschen Idealismus **das ästhetische Credo der Kirche: Wahre Schönheit hat keine irdische Gestalt. Und weil alles Irdische vergeht, hat auch irdische Schönheit keinen bleibenden Wert. Die Theologie bestimmt ihr Verhältnis zur Schönheit traditionell dualistisch: Geist gegen Fleisch, äußerer Schein gegen innere Werte. Entsprechend groß sind die Berührungspunkte: Das Thema ist theologisch weitgehend tabu.**

2. Die biblische Grundlage einer theologischen Ästhetik ist relativ schmal. Das AT enthält dazu wenig, das NT nichts. Die hebräischen Wörter *japhä* und *tow* bezeichnen Schönheit von Menschen, aber auch von Tieren, Pflanzen und Gegenständen, wobei *tow* ein ästhetisches und ein ethisches Urteil einschließt. Die (wenigen) Erwähnungen menschlicher Schönheit lassen sich in drei Gruppen einteilen:

a. *Schönheit als Mittel der Versuchung und Gefährdung*: Hier wird Schönheit zur Gefahr für die Frau (Sarah, Batseba, Tamar) und für den Mann (Josef), wobei das Machtgefälle den Missbrauch aus sexueller Gier jeweils zu begünstigen scheint: In allen vier Fällen steht das Opfer hierarchisch unter dem Täter/der Täterin (Gen. 12,4; 39,6; 2. Sam. 11,2; 13,1). Mit Ausnahme von Josef: Hier geht die Initiative von der Frau aus und zielt auf die Freiwilligkeit des Mannes; ihr Missbrauchsvorwurf folgt als Rache für seine wiederholt verweigerte sexuelle Zuwendung. Der hierarchische Vorteil der Frau liegt nicht in ihrer Macht zur körperlichen Erniedrigung, sondern in der Ausübung juristischer Willkür.

b. *Schönheit als Kennzeichen der Macht*: Zum Charisma des Herrschers gehört die Schönheit als Insignie seiner Macht, der Glanz des Amtes färbt ab auf seinen Inhaber. In der Königs-ideologie begegnet Schönheit als Stereotyp (1. Sam. 9,2; 16,12; Ps. 45,3), das auch die Epigonen einschließt (2. Sam. 14,25). **Sexappeal gehört zur Aura der politisch Mächtigen, unabhängig von ihrer Legitimation.** Die Korrelation



### 1. Schöne Menschen haben ...

- eine schlanke Figur (Frauen)
- einen athletischen Körper (Männer)
- ein symmetrisches Gesicht
- blonde Haare
- helle Haut
- dunkle Haut
- blaue Augen
- grüne Augen
- braune Augen
- weiße Zähne
- glatte Haut
- einen Waschbrettbauch (Männer)
- einen knackigen Po (Männer, Frauen)
- einen straffen Busen (Frauen)
- 90-60-90 (Frauen)
- eine Körpergröße von mehr als 180 cm



### 4. Worauf achtest du besonders, wenn du einem Menschen zum ersten Mal begegnest?

- Augen
- Mund
- Stimme
- Sprache (Hochdeutsch, Dialekt, Akzent)
- Größe
- Geschlecht
- Haare
- Hände
- Kleidung
- Geruch
- Figur
- Sonstiges: \_\_\_\_\_
- Ich lasse mich durch Äußerlichkeiten nicht beeinflussen.

### 2. Wie wichtig ist das Aussehen für ...

	sehr wichtig	weniger wichtig	unwichtig
den beruflichen Erfolg	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
das Selbstwertgefühl	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Sympathie / Antipathie	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
die Freundschaft	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
die Liebe	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>



### 3. Was trifft auf dich zu?

Mein Aussehen ist mir	sehr wichtig	weniger wichtig	egal
	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Das Aussehen anderer ist mir	sehr wichtig	weniger wichtig	egal
	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich achte besonders auf	meine Figur	meine Frisur/Kosmetik	die Kleidung
	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Gutes Aussehen ist bei	Frauen wichtiger als bei Männern	Männern wichtiger als bei Frauen	beiden gleich wichtig
	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>



### 5. Was passt zu wem?

	schön	hübsch	gut ausehend	attraktiv	sexy	süß
Kleinkind w.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Kleinkind m.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Mädchen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Junge	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Teenager w.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Teenager m.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Frau < 35	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Mann < 35	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Frau > 35	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Mann > 35	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>



zwischen Ästhetik und der Zuweisung von Kompetenz (s. o.) hat also schon im Altertum funktioniert. Macht macht sexy – das gilt von König David bis zu Bill Clinton.

*c. Schönheit als erotisches Element in der Liebe:* Die häufigste Erwähnung menschlicher (weiblicher und männlicher) Schönheit finden wir im Hohelied, einer Sammlung profaner Liebes- und Hochzeitslieder, deren biblische Kanonisierung wir ihrer allegorischen Deutung verdanken. Seine detaillierten Beschreibungen und erotischen Anspielungen lassen keinen Zweifel an der Schönheit als ästhetischer und physischer Qualität der / des Geliebten. Natürlich klingen die rustikalen Metaphern heute wenig schmeichelhaft – welche Frau lässt sich gerne mit einer Ziege oder einem Schaf vergleichen? –, sie sind aber in ihrem ursprünglich agrarischen Kontext plausibel. Gegen die Tradition der Vergeistigung des Irdischen vermittelt das Hohelied die Einheit von Agape und Eros in der Freude an der physischen Schönheit der / des Geliebten.

Auf die spannendste aller Fragen bleibt die Bibel in allen drei Kontexten eine Antwort schuldig: Wie haben Josef, Saul und David, wie haben Sarah, Batseba und Tamar denn nun ausgesehen? Welches Ideal prägt die Schönheitsvorstellungen in der nomadischen Kultur des Alten Orients?

Der schwache biblische Befund setzt sich theologiegeschichtlich fort: Das Schweigen über die Schönheit hat eine Tradition, die von der Schöpfungstheologie über die Anthropologie bis zur Rechtfertigungslehre reicht und sich in einer tendenzielle Verachtung alles Physischen (vor allem der weiblichen Physis) manifestiert. **Es mag sein, dass das Thema Schönheit theologisch zweitrangig ist; kulturgeschichtlich, psychologisch, sozial, kulturell und ökonomisch ist es aber so wichtig, dass weder die Theologie noch speziell die Religionspädagogik daran vorbeikommt.**

#### Konsequenzen für den Unterricht

Aussehen ist wichtig. Selbstwertgefühl und Integration hängen erheblich davon ab. Unsere Schüler investieren viel Zeit und Geld in ihr Äußeres, »stylen« sich für die Party, den Freund / die Freundin, die Clique oder für einen ganz normalen Unterrichtstag. Alles muss stimmen: Frisur, Kosmetik, Kleidung, Fingernägel, Accessoires. Aussehen stiftet

Identität, vermittelt Zugehörigkeit und signalisiert Abgrenzung: mit überdimensionierten Hosen, bauchfreien Tops oder düsterem Gothic-Look zeigen Jugendliche, wer sie sind. Gelebte Werte haben schon immer auch eine ästhetische bzw. modische Seite, das gilt für Mönche, Hippies und Punks gleichermaßen.

**Und spätestens beim Bewerbungstraining bestätigt sich für die Schüler, was ihnen intuitiv längst klar ist: dass das Leben die Schönen bevorzugt, weil Attraktivität die beruflichen und sozialen Chancen erhöht.**

Aber auch die Kehrseiten einer ästhetisch dominierten Wahrnehmung werden im Schulalltag offenkundig:

- in der Bevorzugung weiblicher Schüler durch männliche Kollegen;
- in den Dresscodes, deren Einhaltung nicht nur (des)integriert und provoziert (Wie viel Haut darf sichtbar sein? Wie tief darf eine Hose hängen?), sondern Zugehörigkeit auch von der finanziellen Potenz abhängig macht;
- in den Identitätskonflikten, die von den körperlichen Veränderungen in der Pubertät über das »erste Mal« bis zur Magersucht in allen Formen durchlebt werden;
- in der Allgegenwart medialer Klischees von Schönheit, die so nur am Computer oder auf dem OP-Tisch realisierbar sind.

Dabei wird die Diskrepanz zwischen dem ideellen Konsens und der sozialen Realität offenkundig: Die Überzeugung »Man sieht nur mit dem Herzen gut« wird von allen geteilt – aber keiner hält sich daran.

Nach christlicher Überzeugung konstituiert sich Wert des Menschen nicht durch ästhetische, biologische oder wirtschaftliche Kriterien, sondern allein durch seine Beziehung zu Gott, die in der Schöpfung wurzelt und ihren Ausdruck in der Ebenbildlichkeit hat. Nichts rechtfertigt den Menschen, außer dass er als Gottes lebendiges Gegenüber eine nur aus dieser Gottesbeziehung ableitbare Würde besitzt. Die Gottebenbildlichkeit des Menschen ist dabei inklusiv zu verstehen: als leib-seelische Einheit von Geist und Gestalt, von äußerer Erscheinung und inneren Werten; das Aussehen gehört zu seiner Einmaligkeit als Geschöpf Gottes. Die Selbstwahrnehmung des Menschen als ästhetisches Subjekt verweist auf den freiheitlichen und kreativen Charakter seiner Existenz: Dass er sich selbst und seine Umgebung äußerlich erkennt, beurteilt und ästhetisch gestaltet, unter-

scheidet ihn von allen anderen Lebewesen.

Gegen die apoletische Tradition, in deren Folge die Theologie das Interesse am Schönen als Ausdruck von Hochmut und als Fixierung auf das Vergängliche meistens verurteilt und bekämpft hat (s. u. 3), setzt der vorliegende Unterrichtsentwurf das Interesse und die Freude des Menschen am Schönen als gegeben und gerechtfertigt voraus. Sich selbst und andere ästhetisch zu beurteilen und zu verändern ist weder gut noch böse, sondern ein qualitatives Merkmal menschlicher Existenz und Teil seines Kulturauftrags (Gen. 1,27).

#### Lernziele und Kompetenzen

Anders als viele andere Unterrichtseinheiten ist »Schönheit« kein klassisches Thema nur für die Sek. 1 oder MSS. Je nach Klassen- oder Schulstufe bieten sich dabei unterschiedliche Zugänge an:

1. Als eigene Unterrichtseinheit,
2. als Modul oder »roter Faden« einer Unterrichtseinheit (Ich-Identität, Pubertät, Liebe und Partnerschaft, Anthropologie),
3. als interdisziplinäres Unterrichtsprojekt bspw. zusammen mit Kunst, Musik und / oder Biologie.

Als eigenständige Unterrichtseinheit eignet sich das Thema in der Sek. 1, hier vor allem in der 9. oder 10. Klassenstufe; dabei ist vorausgesetzt, dass der Unterricht zweistündig stattfindet. Nach meiner Erfahrung ist, geschlechts- und entwicklungsbedingt, gerade bei diesem Thema mit einem größeren Engagement der Mädchen zu rechnen.

Der Vorteil dieser UE liegt in der Verbindung reflexiver und emotionaler Impulse, die durch den existentiellen Charakter des Themas einen hohen Identifikationsgrad erzielen. Dabei wird ein umfassender Kompetenzerwerb auf der wahrnehmenden, deutenden, urteilenden und gestaltenden Ebene angestrebt (vgl. dazu Harmjan Dam, Bildungsstandards und Kompetenzen, auf: [www.rpz-ekhn.de](http://www.rpz-ekhn.de), dort unter dem o. a. Titel auf der linken Navigationsleiste!).

#### Die Schülerinnen und Schüler lernen,

- dass die Darstellung des Schönen (zusammen mit der Religion!) zu den ältesten Zeugnissen menschlicher Kulturfähigkeit zählt;
- den Wunsch nach Schönheit als

Ausdruck der Wertschätzung der eigenen Person und des Gegenübers wahrzunehmen;

- Schönheitsideale in ihrer Geschichtlichkeit und Relativität zu verstehen;
- die Bedeutung von Schönheit für die soziale und berufliche Kommunikation zu erkennen;
- dass in der personalen Kommunikation Sehen und Urteilen immer synchron geschehen;
- den Einfluss medialer Projektionen und Klischees auf das eigene Bild von Schönheit einzuschätzen,
- dass Schönheit in der Bibel weder verurteilt noch verherrlicht.

### »Schönheit« als eigenständige Unterrichtseinheit in Klasse 9

**1. Std.** Zu (besser noch: vor) Unterrichtsbeginn befestige ich Bilder mit Motiven aus den Bereichen Mensch / Natur / Technik / Architektur an den Wänden und fordere die Schüler auf, die Bilder zu betrachten. Nach einiger Zeit versammle ich die Schüler vor einem Poster, auf dem sämtliche Motive verkleinert zu sehen sind und gebe einen Gesprächsimpuls: Gibt es ein Bild, das euch besonders gefällt? Welches würdet ihr euch ins Zimmer hängen? Haben die Bilder etwas gemeinsam? Dabei lenke ich das Gespräch auf den Begriff »Schönheit«, den ich als Überschrift dann auch an der Tafel festhalte. Nachdem die Schüler wieder sitzen, folgt ein weiteres kurzes

UG: Spielt »Schönheit« in anderen Schulfächern eine Rolle? Was macht »Schönheit« zu einem Reli-Thema? Was meinen wir überhaupt mit »schön«? Dann stelle ich den Schülern die Aufgabe, sich in einem Schreibgespräch über ihre Vorstellungen von Schönheit bei Menschen und bei Gegenständen aus Natur und Technik auszutauschen. Die Ergebnisse werden vorgelesen und besprochen.

Bei der Auswahl der Bilder ist darauf zu achten, dass die ästhetische Wirkung eines farbigen Motivs auch als Schwarz-weiß-Kopie erhalten bleibt! Manche Kopierer bieten für eine bessere Wiedergabe die Wahl zwischen Text- und Bildkopie. Die Anzahl der Bilder sollte sich auf fünf beschränken, der Mensch kommt zweifach vor (ein weibliches und ein männliches Gesicht). Eine riesige Auswahl toller und professioneller Bilder gibt es unter [www.fotocommunity.de](http://www.fotocommunity.de)

**2. Std.** Zu Beginn verteile ich ein Arbeitsblatt mit Fragen zu verschiedenen Aspekten des Themas (**M1**), das die Schüler zunächst einzeln bearbeiten. Anschließend teile ich fünf (geschlechtlich möglichst gemischte) Gruppen ein und weise jeder Gruppe eine der Fragen zu, die vertiefend besprochen werden soll. Das Gruppenergebnis bzw. der Gesprächsverlauf wird schriftlich festgehalten und dem Plenum anschließend präsentiert. Dabei sollen vor allem die Kontroversen erkennbar werden: In welchem Punkt waren wir uns einig / nicht einig? Warum?

Zeitbedarf: mehr als 45 Minuten. Die Fragen liefern viel Gesprächsstoff! Hier ist

zeitliche Flexibilität gefragt (das gilt für die gesamte UE!). Eventuell wird die folgende Stunde noch komplett für die Präsentation und Besprechung benötigt. Der Zeitplan für die übrige UE verschiebt sich dementsprechend.

**3. Std.** Eine Stunde mit garantiertem »Aha-Effekt«, weil die Schüler merken, wie stark und unmittelbar der soziale Status vom ästhetischen Eindruck abhängt. Zu Beginn teile ich die Schüler in drei Gruppen ein, dann verteile ich ein Blatt mit verschiedenen weiblichen und männlichen Gesichtern (**M2**), aus denen die Gruppen nach den Kriterien »Attraktivität, Intelligenz, Erfolg« eine Rangliste erstellen sollen (**M3**). Wichtig: Jede Gruppe behandelt nur ein Kriterium, und die Gruppen sollen während dieser Arbeitsphase nicht miteinander kommunizieren! Das (für die Schüler verblüffende) Ergebnis: Die Favoriten sind immer dieselben, und das intelligenteste und erfolgreichste Gesicht ist immer auch das attraktivste! Alternativ könnte man die Schüler beauftragen, den Gesichtern bestimmte Berufe zuzuordnen: Wer ist Manager/-in, Arzt/Ärztin, Handwerker/-in, Verkäufer/-in ...? Im anschließenden Gespräch wird das Ergebnis analysiert und beurteilt (evtl. mit Hilfe des Textes (**M4**): Urteilen wir doch mehr nach dem äußeren Schein als nach den inneren Werten? Woher kommt es, dass wir in unserem Urteil bzgl. Attraktivität unabhängig voneinander so verblüffend übereinstimmen?



## Welches Mädchen, welcher Junge ist am attraktivsten, intelligentesten, erfolgreichsten?

1	2	3	4	5	6
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10	1 2 3 4 5 6 7 8 9 10	1 2 3 4 5 6 7 8 9 10	1 2 3 4 5 6 7 8 9 10	1 2 3 4 5 6 7 8 9 10	1 2 3 4 5 6 7 8 9 10
1	2	3	4	5	6
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10	1 2 3 4 5 6 7 8 9 10	1 2 3 4 5 6 7 8 9 10	1 2 3 4 5 6 7 8 9 10	1 2 3 4 5 6 7 8 9 10	1 2 3 4 5 6 7 8 9 10

**3.+4. Std.** Die S. bekommen ein Arbeitsblatt (**M5**) mit dem Auftrag, die abgebildeten Schönheitsideale zu beschreiben und zeitlich einzuordnen, dazu bietet sich Partnerarbeit an. Die Ergebnisse werden besprochen, dabei wird nach Gründen für die Veränderung von Schönheitsidealen gesucht. Anschließend teile ich ein zweites Arbeitsblatt (**M6**) zur Geschichte der Schönheitsideale aus, das anhand von Fragen zu bearbeiten ist. Die Ergebnisse werden besprochen und an der Tafel zusammengefasst.

**5. Std.** Die Auseinandersetzung mit Schönheitsidealen wird durch Beispiele aus der Popmusik ergänzt. Hier sind die Möglichkeiten nahezu unerschöpflich. Ich greife dazu auf Beispiele zurück, die eher auf ironische Distanz zum Thema gehen und dem Kult um Schönheit und Schlankheit einen Spiegel vorhalten. Auch hier ist Gruppenarbeit möglich: Man kann mehrere Gruppen bilden und jeder Gruppe einen Titel zuweisen. Die Arbeitsaufträge müssen dann auf den jeweiligen Titel zugeschnitten sein: Titelvorschläge: »Dicke« (Marius Müller-Westernhagen), »Zu schön für diese Welt« (Wise Guys), »Bye bye Arschgeweih« (Ina Müller). Möglich ist bspw., zu »Dicke« einen alternativen Text mit dem Titel: »Dünne« zu verfassen. Die Liedtexte gibt es im Internet (über [www.google.de](http://www.google.de), Eingabe: Titel + Interpret + Text / Lyrics).

**6.+7. Std.** Die Schüler werden in Gruppen eingeteilt, jede Gruppe entscheidet sich für einen Text, der einen bestimmten Aspekt des Themas behandelt. Insgesamt sind fünf verschiedene Texte (**M7**) anhand von Fragen (**M8**) zu bearbeiten. Diese Fragen sind allerdings nicht genau zugeteilt, sondern jede Gruppe muss sich die Fragen herausuchen, die zu ihrem Text passen. Die anderen Gruppen verfahren analog. Am Ende werden die Ergebnisse im Plenum präsentiert und vertieft.

**8. Std.** Der Text »Schau mich an« (**M9**) wird gelesen. Seine Eignung für den Unterricht ergibt sich vor allem aus seinem differenzierten Urteil über das Streben nach Schönheit auf einem Niveau, das in dieser Klassenstufe durchaus vorausgesetzt werden kann. Der Text wird zunächst erarbeitet, wobei einzelne Aspekte (z. B. die soziale und berufliche Bedeutung des Aussehens) aus früheren Stunden hier in einem anderen Kontext wieder auftauchen. Dann fokussiere ich das Unterrichtsgespräch auf einzelne Aussagen von

grundsätzlicher Bedeutung (z. B. »Wer schön ist, ist auch erfolgreich, findet leichter Freunde, hat mehr Chancen im Beruf«), von denen ich schon vorher fünf verschiedene als Thesen auf jeweils einen Papierstreifen geschrieben habe (**M10**) und davon (je nach Größe der Lerngruppe) so viele Exemplare verteile, dass sich zu jeder These eine Gruppe von max. fünf Schülern bildet. Die Verteilung geschieht nach dem Losprinzip: Jeder Schüler / jede Schülerin zieht einen Streifen ohne zu wissen, was darauf steht. Anschließend setzen sich die Gruppen zusammen, diskutieren ihre These und fertigen ein kurzes Ergebnisprotokoll an, das anschließend im Plenum präsentiert und diskutiert wird. Diese Form der Gruppenbildung und -arbeit bietet den Vorteil, dass sich die Gruppen nicht nach Neigung, Freundschaft oder Nachbarschaft bilden, sondern als soziale und thematische Zufallsgebilde entstehen. Der Gruppendynamik und -produktivität tut das erfahrungsgemäß gut. Ich verwende dieses Verfahren häufiger vor allem bei Texten, in denen mehrere kontroverse Aussagen zu einem Thema enthalten sind.

**9. Std.** Zum Abschluss der UE werden biblische Aussagen zur Schönheit thematisiert. Bei der Textauswahl (**M11**) folge ich dem exegetischen Befund (s. u. 3.) und lasse die Schüler in Partnerarbeit die Texte anhand eines Rasters (**M12**) bearbeiten. Dabei sollen die Beschreibung, der Kontext, die Konsequenz und die Beurteilung von Schönheit für jeden Text herausgearbeitet und verglichen werden. Die Ergebnisse werden anschließend im Plenum besprochen.

Wenn es die räumlichen und technischen Voraussetzungen erlauben, sollte die Möglichkeit freier Bildbearbeitungsprogramme im Internet unbedingt genutzt werden! Mit »PhotoFiltre Studio« ([www.photofiltre.com](http://www.photofiltre.com)) können die Schülerinnen und Schüler eigene digitale Aufnahmen retuschieren, Fältchen glätten, Pickel verschwinden lassen, Konturen verändern. Ein Riesenspaß mit garantiertem Lerneffekt!

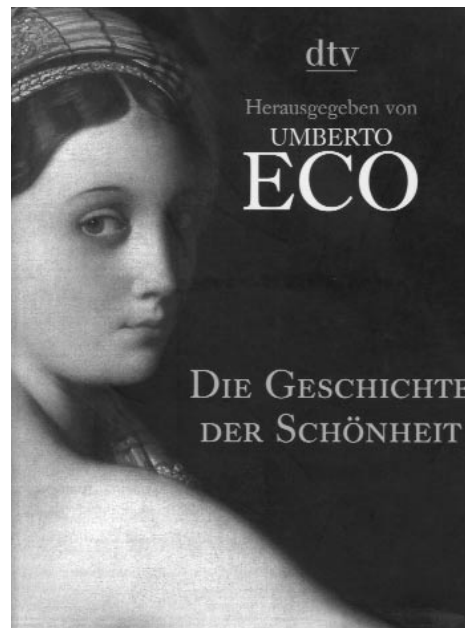
Auch Morphing-Software ist im Internet frei verfügbar, technisch aber anspruchsvoller.

Die angegebenen Materialien **M3** bis **M12** finden Sie im Internet unter [www.rpz-ekhn.de](http://www.rpz-ekhn.de) unter RPZ-Ange-

bote, weiter zu Publikationen, dann zu Schönberger Hefte zum aktuellen Heft 03/07 als Dateien zum Downloaden. Fragen zu dieser Unterrichtseinheit und zu ergänzenden Materialien werden vom Autor gerne beantwortet. Kontakt über: [d.alpermann@web.de](mailto:d.alpermann@web.de)

#### Literatur zum Thema:

Umberto Eco (Hg.), Die Geschichte der Schönheit, München 2006 (dtv). Ein kunsthistorisches Kompendium, das den Wandel der Schönheitsideale immer auch mit den jeweiligen Vorstellungen von Hässlichkeit kontrastiert.



Ulrich Renz, Schönheit. Eine Wissenschaft für sich, Berlin 2006 (Berlin Verlag). Ein flott geschriebenes Buch, das sich schwerpunktmäßig mit der Attraktivitätsforschung beschäftigt und den Zusammenhang von Schönheit und sozialer Wahrnehmung anhand zahlreicher wissenschaftlicher Versuche belegt.

*Dirk Alpermann ist Schulpfarrer am Gymnasium zu St. Katharinen in Oppenheim am Rhein.*